

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
Trägerlohn oder Postgebühr.)
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 87

Samstag, den 26. Juli 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Note des Herrn milit. Kreisverwalters vom 28. 7. 19.
Nr. 2707 331.

Betr.: Neuregelung der Bestimmungen bei Ausfuhr von Möbeln usw.

Hinsichtlich der Umzüge wird angeordnet, daß die Anträge auf Genehmigung nicht mehr notwendig sind. Dagegen müssen die Personen, welche Möbel aus dem besetzten Gebiet ausführen wollen, dem Kontrollposten der Übergangsstation eine schriftliche Erklärung abgeben, in welcher bescheinigt wird, daß die Möbel weder aus Frankreich noch aus Belgien kommen.

gez.: Lacvoig.

J. B. 280. Wird veröffentlicht.

Rüdesheim a. Rh., den 24. Juli 1919.

Der Landrat.

Betr.: Saatkarten.

Eine größere Anzahl Saatkarten ist nicht zurückgegeben worden. Die Saatgutändler und Landwirte werden daran erinnert, daß die Abschnitte A der besetzten Saatkarten an die Reichsgetreidestelle (Abteilung Saatgutverkehr) in Berlin und die Abschnitte B und C an den Kreisaußschuß zurückgegeben werden müssen. Ebenso wird um Rückgabe der nicht besetzten Saatkarten ersucht.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Juli 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Dem Viehhändler Adam Fischer zu Niederwalluf ist seitens des Viehhändlerverbandes in Frankfurt a. M. die Ausweisurkunde zum Handel mit Vieh bis auf Weiteres entzogen worden.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Juli 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die große politische Aussprache in Weimar.

Weimar, 23. Juni.

Am vergangenen Sonntag, Damer, Müller, Koste, Erzberger, Schmidt und Schilde.
Präsident Freytag eröffnet die Sitzung um 10 25 Uhr. Einziger Gegenstand der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichsministerpräsident Damer: Meine Damen und Herren! Sie haben vor 14 Tagen unter dem Zwange der Weltlage den Friedensvertrag ratifiziert. Damit ist eine Etappe abgeschlossen, die den ganzen Aufstieg Deutschlands und seinen tragischen Zusammenbruch umfaßt. Der bitterste Augenblick muß uns bevorstehen, wie sie die künftige Marschroute zu bestimmen, mehr aber noch die künftige Republik sich ergibt. Arbeit ist die Erfüllung des Vertrages und Wiederaufbau unseres zerschundenen Volkes, unserer zerrütteten Wirtschaft, unseres schwer gefährdeten sittlichen Bewusstseins. Alles das muß mit den gleichen Mitteln auf dem gleichen Boden geleistet werden. Die Revolution hat uns freie Bahn geschaffen. Aber es war die freie Bahn, wie sie die Vernichtung auf dem Schlachtfeld schafft. Acht Monate sind seitdem ins Land gegangen, Präsidenten, den Aufräumungsarbeiten gewidmet, aber auch dem Ausbau des neuen Staatshauses, das Sie in diesen Tagen durch die Annahme der neuen Verfassung bilden werden. Damit ist die demokratische Regierung unter Dach und Fach. Damit hat die deutsche Nationalversammlung den festen Willen, ihre große Aufgabe zu lösen. Es verdient, festgehalten zu werden, daß die Herren der äußersten Rechten gerade diesen Augenblick, der das hohenzollernsche Kaiserreich auf immerwiedersehen zu den Toten legt, dazu benützt haben, die Wiederherstellung der Monarchie der Hohenzollern als ihren ersten Programmzettel zu erklären, daß die Revolutionäre für diesen Frieden verantwortlich macht, und daß sie der heutigen parlamentarischen Regierung den Kampf ansagte, bis aufs Messer. Das ist uns nichts Neues. Wir sind zum Kampf gewöhnt, auch zum Kampfe gegen Geschichtsfälschung. Ich verweise darauf, daß die demokratischen Erregungsschafften der letzten 8 Monate aufzuführen. Kein anderes Volk kann sich so sehr der Demokratie rühmen. Ganz gewiß ist auch das eine oder das andere zu tun oder zu wollen. Ich erinnere nur an die grundlegende Umgestaltung unseres Strafrechts und unseres bürgerlichen Rechts, die bereits im vollen Gange ist und die Demokratisierung unserer Rechtsprechung bringen wird. Aber wenn es hier und da noch fehlt, so ist es nicht ein Fehlen von Rechten des Volkes, sondern ein Fehlen von Möglichkeiten, diese Rechte im vollen Umfange auszuüben. Damit bin ich aber bei der Zukunft und ihren Aufgaben. Wir müssen die Kräfte im Volke schaffen

und ausbilden, welche die Demokratie, soweit sie noch auf dem Papier steht, ins Leben überträgt. Wir müssen die Kräfte der Bildung und der Kenntnisse an das ganze Volk verteilen. Das ist die einzige Bewaffnung des Proletariats, die uns den Sieg für das ganze Volk verbürgt. Mit Gewaltsmitteln ist keine Entwicklung zu fördern. Jedes Handwerk setzt eine Zeit voraus und das Regiment erst recht. Wir müssen wieder der Mensch vor Sachkenntnis und Erfahrung bekommen. Wir müssen jedem Befähigten die Erwerbung dieser Sachkenntnis und Erfahrung möglich machen, damit die Demokratie in der deutschen Republik keine Neuherfindung, sondern der Geist des Volkes werde. Meine Damen und Herren! Das sind Binsenwahrheiten, aber sie sind uns in der Verwirrung dieser Zeit fast verloren gegangen, wo viele in der leicht erwerblichen Mitgliedschaft einer Partei das Recht auf eine Führerschaft erblicken, ja, wo ganze Parteien, trotzdem sie die Mehrheit nicht darstellen, das Recht auf eine Diktatur ihrer Mitglieder über die Mehrheit des Volkes proklamieren. Die Herren Unabhängigen sind es, die diese Diktatur des Proletariats als die politische Notwendigkeit der nächsten Zeit anpreisen. Aber schon das Schlagwort an sich ist unrichtig. Keine Partei des Proletariats lehnen diese Diktatur wie jede andere ab. Selbst Friedrich Adler, der radikalste österreichische Führer, hat auf dem Wiener Reichstagskongreß nachgewiesen, daß eine Diktatur des Proletariats nicht gedacht werden kann. Was die unabhängigen Sozialdemokraten wollen, wäre nicht einmal eine Klassenherrschaft, sondern eine Zwangsherrschaft eines Teiles einer Klasse. Aber mit der über großen Mehrheit des Volkes lehnen wir jede Diktatur als ein brutales, geistloses und unmenschliches Mittel auf das das entschlossene ab. Eine Diktatur kann keine neuen Kräfte schaffen. Sie kann die innere Natur der Dinge nicht verändern. Ganz besonders nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Wenn Sie Beweise dafür haben wollen, so sehen Sie doch nach Rußland.

Der Ministerpräsident wendet sich dann gegen die wilden Streiks der letzten Wochen, die gerade der arbeitenden Bevölkerung durch ihre Störung der Nahrungsmittelversorgung mehr unbillige Schäden und mehr Schäden zufügen, als je ein Streikbewußtsein berechtigte Gründe zur Unzufriedenheit mit sich bringen können, aber Aufgabe der Regierung kann es nicht sein, vor jedem leichtfertigen vom Jann gedrohenen Streik zu kapitulieren. Die Zufriedenheit der Arbeiter soll durch das Gesetz über Arbeiter und Wirtschaftsräte gehoben werden, das den Arbeiter zum Mitbestimmen im Produktionsprozeß macht. Nach einem Hinweis auf die steuerpolitischen Maßnahmen schließt der Ministerpräsident:

Durch die Tarifvertragsregelung vom 23. Dezember 1918 hat die Arbeiterbewegung ein langumkämpftes Ziel endlich erreicht. Diese vorerst provisorisch getroffene Regelung soll in volles gesetzlich ausgestaltet werden. Unser Ziel muß das obligatorische Schiedsgericht sein, das die Streiks auf das äußerste Maß und auf die schwersten Fälle beschränkt. Dieses Ziel kann natürlich nur erreicht werden im engsten Einvernehmen mit den Gewerkschaften. Die Gesamtheit muß leiden, wenn Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sich der Arbeitspflicht entziehen. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen. Es ist nicht mehr in das Belieben des Einzelnen, ob er seine Pflicht tun will oder nicht; der Einzelne ist ein Ganzes, aus dem die Folgen der Pflichtverletzung fallen. Der Staat muß die Erfüllung jetzt fordern, er muß die Nichterfüllung verhindern können. Der Friedensvertrag ist ein Rahmen nur dann durchführbar, wenn jeder Deutsche auf einen Teil ihrer Souveränität verzichten müssen zu der Allgemeinheit verzichtet, sowie die Staaten ihrerseits auf einen Teil ihrer Souveränität verzichten müssen zu Gunsten des Völkerbundes. Der Vergleich mit dem Völkerbund, an dem beteiligt zu sein und den auszugestalten das höchste Ziel unserer äußeren Politik ist, zeigt am besten die Notwendigkeit unserer inneren Politik. Wir sind uns alle einig, daß der Völkerbund ein Schwert ohne Klinge ist ohne das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren, durch das Kriege künftig vermieden werden. Können wir diese für die Völker geltende Erkenntnis für das eigene Volk verleugnen? Wir brauchen die völkerbündliche Gesinnung auch unter uns Volksgenossen, in unseren Parteien und Verbänden, in unserer ganzen Stellung zueinander, und wir brauchen sie auch vor allem im Hinblick auf die Zukunft. Und hier noch ein Wort an die Partei, die sich demokratisch-national nennt, als läge darin ein Unterschied zu den anderen Parteien. Die Ausschreitungen ihrer Berliner Tagung bedürfen kaum einer Zurückweisung. Daß ein Redner dabei von der „gottverfluchten ruchlosen Politik“ sprach, kann in diesem monarchistischen Zirkel nicht erkannten machen. Verwunderlich ist schon die Ausrufung des Herrn Hergt, seine Partei habe von einer Gegenrevolution abgesehen, obwohl sie möglich gewesen wäre, als der Osten von Wassen flirte. Die Herren ahnen nicht, wenn alles so geht in unerklärlicher Front beim Versuch einer Reaktion gegenübergekommen haben würden! Aber entschieden bekämpfen und niederkämpfen müssen wir den Schrei nach Rache, der seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages aus jener kleinen Gruppe dringt, die kein schöneres Ideal kennt als das alte waffenrockende, durch die Zahl seiner Bajonnette einzig mögliche Reich! Dieses Ideal lehnen wir rundweg ab. Wir brauchen die Arbeit und verabscheuen die Revanche. Das ist für uns der hauptsächlichste Grund, aus dem wir jede Wiederkehr der Reaktion bis auf

außerste bekämpfen. Auch wir wollen nationales Leben und nationales Denken pflegen und pflanzen, aber auf dem Boden der völkerbündlichen Gesinnung, nach innen und außen! In ihrem Wachen und Erstarren muß unsere Hoffnung beruhen. Aus dieser Gesinnung heraus muß die Revision des Vertrages kommen. Sie muß mit seinen Ungerechtigkeiten aufräumen. Daß der Völkerbund heute noch ein Jerrbild ist, kann in diesem unserem Glauben nichts ändern. Wir können unser Volk in der Strenge des Arbeitsstaates, wie ich ihn geschildert habe, nur dann zusammenfassen, wenn es die Gewißheit hat, daß sein Erstarren nicht zu neuen Schlägertreuen mißbraucht wird. Und diese Gewißheit können wir ihm nur geben durch ehrlichen Dienst am Gedanken des Völkerbundes. Das ist der Fiktel, in dem sich unsere Politik der Zukunft bewegen muß. Immer bestiger bringen die Stimmen eines neuen von solchen Gedanken erfüllten Menschentums an unser Ohr. Es sind noch nicht die Herrschenden in den Ländern, mit denen wir jetzt Frieden geschlossen haben. Es sind noch Widerheiten, wie die Gruppe der französischen Schriftsteller, die den Namen „Klarheit“ trägt. Ihr Sprecher Barbusse, der den Schrecknissen des Krieges die beredteste Sprache verliehen hat, spricht nun im Namen des völkerbündlichen Friedens: Die Demokratie ist unbesiegt! Aber diese schicksalsschwere Ausrufung des Menschengeschlechts wird sich in einer ruhigeren und schöneren Form gestalten, wenn sie verklärt wird durch Auferwählte und die Welt bevölkert ist von erleuchteten Geistes und solchen, die „guten Willens“ sind. — Dieses Bekenntnis ist unser Bekenntnis. Wir nehmen diesen Ruf von jenseits der Grenzen auf. Wir sind einig im Glauben an die Unbesiegbart der Demokratie, die nicht nur die Gleichheit zwischen den Volksgenossen, sondern auch die Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern des Völkerbundes schaffen muß.

Minister des Auswärtigen Hermann Müller: Nachdem Deutschlands Schwert durch die uns auferlegte Abrüstung zerbrochen ist, kann es in der Welt nur noch durch die Propagierung des demokratischen Gedankens moralische Eroberungen machen, aber nicht mehr mit Pulver und Blei. Das Recht muß an die Stelle des Schwertes treten. Der ewige Friede darf kein Phantom sein. Deutschland wird in der Zukunft keine besonderen Bündnisse mehr schließen. Wir müssen den Völkerbund mit aller Macht fördern. Das Zeitalter der Geheimdiplomatie ist ein für allemal vorbei. Der Minister wendet sich dann dem Friedensvertrag zu und führt aus, daß dessen gewissenhafte Ausführung bis zur Grenze des Möglichen unsere Aufgabe sein werde. Eine Revision dieses Vertrages ist aber unerlässlich. Müller beschäftigt sich dann mit der jüngsten Rede Lloyd Georges. Rußland gegenüber stehen wir auf dem Standpunkte der Nichtannehmung. Polen verdrängt seine Freiheit letzten Endes doch den Siegen Deutschlands. Unser Augenmerk wird darauf gerichtet sein, für den Schatz der deutschen Minderheit in Polen zu sorgen. Der Minister dankt dann der Bevölkerung des Ostens und bittet sie, überzeugt zu sein, daß sie nicht vergessen werde. Der Minister spricht dann sein tiefes Bedauern darüber aus, daß Deutschland gezwungen worden sei, die Grenzen Deutsch-Oesterreichs anzuerkennen. Wir erwarten aber eine baldige Kontrolle dieser Bestimmungen. Denn Deutschland und Deutsch-Oesterreich gehören zusammen. Der Redner wendet sich dann unseren früheren Bundesgenossen zu. Wir nehmen mit großer Bewegung an ihrem Schicksal teil. Soweit es an uns liegt, wollen wir die freundschaftlichen Beziehungen kräftigen. Der Minister dankt den neutralen Ländern für die Beweise ihrer Vorsorge in der Vergangenheit. Bei der Erörterung unserer Verhältnisse zu Danemark sprach er die Hoffnung aus, daß die Abstimmung in Schleswig zu unseren Gunsten ausfallen werde. Der Redner hofft weiter, daß die Gegner nicht von allen Bestimmungen des Friedensvertrages Gebrauch machen werden. Die geistigen und wirtschaftlichen Fäden zu den übrigen Völkern müssen möglichst bald wieder angeknüpft werden. Auch durch den Krieg hat der deutsche Kaufmann seinen guten Ruf in der Welt nicht verloren. Eine vertiefte Kenntnis des Auslandes, besonders seines Wirtschaftslebens ist uns not. Dadurch werden die Ansprache an die Angehörigen des auswärtigen Dienstes erhöht werden. Notwendig ist, daß unser innerpolitisches Leben durch Zufuhr von Rohstoffen wieder in geordnete Bahnen gelenkt wird. Mit Tarifhandelsverträgen wird sobald nicht zu rechnen sein. An ihre Stelle müssen die Restabstinenzverträge treten. Notwendig ist der Ausbau unserer Handelsflotte und unseres Nachrichtenendienstes. Für den letzten Zweck ist im Auswärtigen Amt eine Stelle eingerichtet worden. Der Redner schließt: Je mehr wir im Innern zur friedlichen Arbeit kommen werden, desto mehr werden wir Ansehen gewinnen bei den Demokraten der ganzen Welt. Je mehr Bürger, Arbeiter und Bauern zeigen, daß sie den neuen Zustand der Dinge in Deutschland innerlich anerkennen, und daß sie sich Änderungen im Verfassungsleben durch keine Minderheit mit Gewalt ausdrängen lassen, je mehr sich die Welt davon überzeugen wird, daß wir keine Demokratie ohne Demokraten und keine Republik ohne Republikaner haben, desto mehr wird sich draußen in der Welt unsere moralische Baluta heben. Die Vertrauensatmosphäre, die Europa braucht, wenn es auf die Dauer in Ruhe arbeiten will, muß mit unserer Tätigkeit und Hilfe geschaffen werden. In den Dienst dieser Bestre-

Danach schließt der Präsident die Sitzung. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Interpellation über Landwirtschaft und Arbeiterfreiz.

Deutsches Reich.

—* Dem Vernehmen nach wird in den Kreisen der Reichsfinanzverwaltung jetzt auch der Gedanke der Aufnahme einer Zwangsanleihe erwogen. Es soll ein Betrag von 200 Milliarden Mark in Frage kommen. Ueber die Höhe der Verzinsung bestehen Meinungsverschiedenheiten. Man spricht von einer Verzinsung von 2 v. H. Die Beträge, die von der Zwangsanleihe von der Bevölkerung zu übernehmen sind, sollen je nach der Vermögenslage des einzelnen abgestuft werden. Rüsse der Gebante zur Verwirklichung, so würde die große Vermögensabgabe zunächst verschoben werden. Ihre Erhebung würde dann später stattfinden und sie könnte durch Hingabe von Zwangsanleihe durch die Steuerpflichtigen entrichtet werden. Ob man diese Pläne weiter verfolgen wird, steht vorläufig noch dahin.

— * Die Vorlage über die Erhöhung der Umsatzsteuer ist nunmehr vom Staaenausschuß fertiggestellt worden. Im allgemeinen soll sie 1 v. H. betragen für alle Haushaltsgesgegenstände, 5 v. H. beim Absatz vom letzten Verkäufer, für Luxuswaren beim Absatz vom Hersteller 10 v. H. Verschiedene Dinge, wie Feinkost, Blumen usw. werden mit 10 v. H. beim Absatz vom Verkäufer, Zeitungspapier, die Unterbringung von Personen in Gasthöfen, die Aufbewahrung von Wertpapieren und Felzen soll mit 10 v. H. belastet werden. Für die Ein- und Ausfuhr ist eine gewisse Schöpfung vorgesehen, besonders bei der Ausfuhr sollen Rückzahlungen eintreten, die aber, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, lange nicht weit genug gehen.

— * Im Anschluß der deutschen Rationalversammlung für das Tabaksteuergesetz erklärte Minister Erzberger, daß er nach wie vor an den Grundsätzen des vorgeschlagenen Tabaksteuergesetzentwurfes festhalte und die Einführung eines Alleinhandelsmonopols für Tabakerzeugnisse weder für das Reich noch für die Gemeinden in Aussicht genommen habe.

Die schleswigische Frage.

Das Ansuchen des Marshalls Hoch, Anordnungen zu treffen, um den Transport eines alliirten Bataillons nach Schleswig in die Wege zu leiten, ein Ansuchen, das von der interalliierten Waffenstillstandskommission in Köln an die deutsche Waffenstillstandskommission in Düsseldorf übermittelt wurde, ist von dieser, da hierfür nicht sie, sondern die Friedenskommission zuständig sei, zur Behandlung abgelehnt worden. An der zuständigen Stelle dürfte man indessen, wie verlautet, der Ansicht sein, daß dieses Ansuchen durch den Wortlaut des Friedensvertrages nicht gerechtfertigt erscheine, da nur „nöthigenfalls“ in die Abstinenzgebiete Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt werden sollten. Es wäre schließ-

Schwarzwald Erzählung von B. Auerbach.

9) „Der Professor auf der Volkssammlung hat recht gehabt,“ sagte Alban bald für sich, „es darf keine Grundherren mehr geben, nur noch einen Himmels Herrn.“
Der alte Furchenbauer antwortete nichts hierauf.
Solange schon dieser Boden die närende Frucht hervorbringt und von Geschlecht zu Geschlecht sättigt, wurde die Sichel gewiß noch nie freudiger gehandhabt, als in diesem Jahre, und der erste Garbenwagen, den Dominik vierspännig in den Hof einfuhrte, war befrängt und ihm nach jauchzenden Schnitter und Schnitterinnen. Alban hätte gern den ersten Garbenwagen unter dem Gesang aller Arbeitenden in den Hof geleitet, aber das ging nicht in der hohen Ernte nicht an. Wenn auch das Wetter stänbig schien, durfte man doch keine Minute Zeit verlieren; denn nur, was man glücklich unter Dach oder in Feime und Stadel hat, darf man erst recht sein eigen nennen. Der Vater hätte es nicht geduldet, daß man Zeit damit verlor, einen Kranz zu winden, und darum war es flug von Breni, daß sie einen fertigen Kranz mitgebracht hatte.
Der alte Furchenbauer sah scheel dazu, aber er sagte nichts, als Alban an einem Nagel des Scheunentores beim Abladen ein Papier aufhängte, die Garben beim Abladen zählen ließ und die Summe auf das Papier verzeichnete; er wollte dem Alban den unschuldigen Stolz gönnen, die neue Art zu zeigen, die alles Erträgnis buchte.
Noch war der eine Wagen nicht abgeladen, als schon ein anderer vor der Scheune hielt, und so ging es fort bis zum Abend; Mensch und Tier war in rastloser Thätigkeit, und vor allem schien sich die Kunst und Behendigkeit Alban zu vervielfältigen. Er war überall.

Die Sonne war schon hinabgesunken, und nur noch leichte rote Wolkenstreifen standen ruhig über den blauen Waldbergen und kündigten für morgen einen gleichen gesegneten Tag, als man sich heute den letzten Garbenwagen einfuhrte, und hinter ihm fangen Schnitter und Schnitterinnen helle Vieder, und die Vespern über den Feldern erhoben sich nochmals zum letzten Abendfang. Alban ging unter den Tagelohnern und sang mit, seine Stimme tönte rein und helle, er hatte auf der Aderbansschule noch Noten singen gelernt, war aber den Weisen seiner Heimat in nichts fremd geworden, er stimmte mit doppelter Lust ein

Großer Flüchtlingsstrom.

Aus den abzutretenden Gebieten aus dem Osten stießen täglich zahlreiche Familien. In der Stadt Schneidemühl ist aus diesem Grunde eine große Wohnungsnot entstanden. Bereits 80 Flüchtlingsfamilien mußten in Kasernen untergebracht werden, während für weitere 70—80 Flüchtlingsfamilien jede Unterkunftsmöglichkeit fehlt.

Belaien und Frankreich.

Auf einem Galabiner um Ehren Polincarees hielt der König eine Ansprache, in der er der Bewunderung Belgiens für Frankreich Ausdruck gab. Er sagte, der Friede könne die herzliche Freundschaft zwischen den beiden Völkern nur befestigen und stärken. In seiner Antwort erklärte Polincaree, Frankreich und die Allirierten wünschten, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt, und daß Belgien die Schadenersatzungen auf die es ein Recht habe, wirklich erhält.

Der Friedensvertrag mit Oesterreich.

Vor ihrer Abreise nach Selbstkirch äußerten einige Mitglieder der Regierung, wie die Blätter melden, daß es sich als notwendig erweisen wird, bei der Entente eine Fristverlängerung für die Antwortacte anzusuchen. Man glaubt, daß die Fristverlängerung gewährt wird.

Verwendung deutsch-österreichischer Arbeiter?

Die „Politische Korrespondenz“ erzählt aus St. Germain, daß bei dem Besuch Dulas bei Staatskanzler Renner der Gedanke auftauchte, der in Deutsch-Oesterreich herrschenden Arbeitslosigkeit durch Einziehung deutsch-österreichischer Arbeiter zu den Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Frankreichs zu begegnen, natürlich nur Freiwillige, wobei die deutsch-österreichische Regierung durch Arbeitsvermittlung die Interessen der Arbeiter wirksam vertreten würde.

Die Kriegsgesandtenfrage.

Nach englischen Blättern haben die deutschen Kriegsgefangenen in den Lagern von Hittington, Gallowen und Parshall in der Nacht zum Samstag auf die Dächer ihrer Baracken mit großen Buchstaben die Inschrift gemalt, wie: „Lasset uns nach Hause gehen“, „Helft uns heimkehren“, „Wer gibt uns Frieden“.

Rückkehr der Emmentente.

Von Rotterdam kommend traf die Besatzung des Kreuzers „Enden“ und die Mannschaften aus Tjingtau im Heimkehrerzug von Friedrichsfeld ein, ferner ein Zivilgefangenen-transport aus Australien. Am Mittwoch Morgen kam ein Verwundeten-transport aus England an.

335 Milliarden!

„Daily Mail“ meldet: Die englische Kommis-
sion zur Prüfung der Schadenersatzfrage hat sich auf
eine Summe von 100 Milliarden geeinigt. Mit den von
Frankreich angeforderten 200 Milliarden und den
belgischen 35 Milliarden würde dies eine Scha-
denersatzpflicht Deutschlands in Höhe von 335 Milli-
arden ergeben.

Die Verkehrserleichterungen.

Das Zivilkommissariat 4 in Frankfurt am Main teilt über die bevorstehenden Verkehrs erleichterungen zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet mit: In Frage kommen Verkehrs erleichterungen, die schon in wenigen Tagen in Kraft treten werden und andere endgültige, die sich nach der Ratifikation des Friedensvertrages ergeben. Am 17. Juli fand im Gouvernementsgebäude in Köln unter dem Vorsitz des Geh. Legationsrates von Gehart vom Auswärtigen Amt und des Oberbürgermeisters Wilms, Vorsitzender der Waffensitätskommission in Düsseldorf, eine Besprechung aller interessierten Behörden aus dem besetzten Gebiet und der neutralen Zone statt. Am 20. Juli kamen in Kaiserslautern die Vertreter der verschiedenen zuständigen französischen Behörden zusammen, um sich unter Berücksichtigung eines schriftlich vorliegenden Vorschlags der deutschen Regierung über die Verkehrsfragen schlüssig zu machen. Die endgültige Entscheidung über die vorläufigen Verkehrs erleichterungen soll auf einer zweiten Zusammenkunft der Franzosen am 24. Juli in Kaiserslautern fallen. Außerdem findet am 8. August in Wies-

In den Gesang, der von der Natur sich vierstimmig setzte.
Seine Stimme und die Breniß begannen stets.

Jeber, der Breni sah, mußte gestehen, daß sie eine frische und anmuthige Erscheinung war, wenn mancher auch die Hartheit ihrer Gesichtsfarbe auf Rechnung ihres braunen röllig glänzenden Haares schrieb, das ihr, wie allen Kindern des Ragelschmieds, die Bezeichnung der Goldschinder gegeben. Niemand aber erlah Breni so schön als Alban. Wenn er seinen Blick auf sie richtete, erglühete ihre Stirne, sie senkte das Auge in Demut, aber aus ihrem ganzen Angesicht leuchtete es wie eine Strahlenglorie. Jetzt beim Singen hielt sie zum erstenmal seinen Blick unverwandt mit offenem Auge an, aber Alban wendete sich plötzlich von ihr ab und ward still. Sein Blick war fest auf den Garbenwagen geheftet: der brachte das erste Brot des wahrhaft freien Mannes, und das Auge Albans leuchtete hell, denn er dachte der Männer, die dort in der alten Reichsstadt die Ernte eintun, raten und heißen, daß Freiheit und Wohlstand allüberall sei. Noch einmal jauchzte er hellauf als man in den Hof einfuhr.

Nach dem Abendessen ging es recht lustig her, denn es kam ein Mann, der mit dem Atem seines Mundes alles tanzen und springen machte. Auf dem Hellberge in der ehemalsigen Nagelschmiede wohnte das alte Müllerle, genannt die „Obdsüchti“ (Affenbesuchtheit), weil es in der Regel in der Dämmerungsfunde vor den Bauernhäusern erschien und die Klarinette blies. Die „Obdsüchti“ arbeitete nicht und sorgte nicht und war doch allzeit lustig und wohltauf. Vor Zeiten war das Müllerle ein Kamerad des Geigerles gewesen und war auch ein Nachkomme jenes närrischen Musikanten, der am Felsen beim Hellberge sein Leben vergelte und wovon der Fels noch immer den Namen des Geigerles Lotterbett hat.

„Die Obefsücht! die Obefsücht!“ ſchrie alles, als man jetzt Klarinetten-ton vom Hofe hörte, und trotz der Ermüdung von der Arbeit wurde noch in der Ferne getanzt.

Alban war auch hier der Unermüdlichste, aber obgleich seine hübschen Vajen, die beiden Töchter des Gipsmüllers, auch dazu gekommen waren, tanzte er doch fast ausschließlich mit der Breni, der Tochter des Nagelschmieds. Vinzenz hinterbrachte dem Vater, daß Alban im Fudel der Breni zugerufen habe, sie müsse Bäuerin auf dem Fuchden-

haben eine Konferenz von Vertretern der Besatzungsmächte statt, wahrscheinlich unter Hinzuziehung von deutschen Vertretern, in der die Verkehrslage nach Inkrafttreten des Friedenszustandes festgelegt werden soll. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Einreise aus dem unbefreiten in das besetzte Gebiet auf Grund eines deutschen Personalausweises gestattet sein wird, allerdings das Visum einer der Besatzungsmächte tragen muß. Von einer besonderen Einreiseerlaubnis wird darnach nicht mehr die Rede.

Allerlei Nachrichten.

Nur Rheinlandsfrage.

Ministerpräsident Hirsch ist in Begleitung der Minister Hünich, Fischer, Stegengraf und anderer höherer Beamter zu einer Besprechung über die rheinisch-westfälische Frage in Düsseldorf eingetroffen. Nach den „Düsseldorfer Nachrichten“ wies der preussische Ministerpräsident Hirsch in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die rheinische Frage eine der wichtigsten, ja vielleicht die bedeutsamste Frage Preußens und Deutschlands darstelle. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Staatsregierung nach wie vor Gegner eines solchen Abtrennungsplanes sei und nicht nur im preussischen, sondern auch im deutschen Interesse auf diesem Standpunkt stehe. Generalsekretär Dr. Deumer-Düsseldorf regte in der Geschäftsordnungssprache an, zunächst den Befürwortern der Frage das Wort zu erteilen. Oberbürgermeister Adenauer-Röhl betonte, daß die Frage vielfach falsch beurteilt werde. An Unternehmungen wie sie von Dorten und Genossen in Bielefeld durchgeführt worden seien, denke im Rheinland kein anständig denkender Mensch. Man dürfe aber nicht verkennen, daß die Lage des Rheinlandes ungemein schwierig sei, was außerhalb der Rheinprovinz nicht beachtet werde. Es sei notwendig, das deutsche Einheits- und Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. An den Verhandlungen nahmen ungefähr 150 Herren teil, darunter der Kommandant des 7. A.-R., Fzhr v. Watier, der Oberpräsident der Rheinprovinz und andere.

Die deutsche Anleihe in Amerika.

Aus New-York wird berichtet: Der deutsche Finanzagent Martin Nordegg, der sich gegenwärtig in New-York befindet, hat mit einem angesehenen Bankiersen im Namen und Auftrag der Deutschen Bank eine Vereinbarung getroffen, laut welcher ein von der amerikanischen Regierung genehmigtes Kreditdarlehen für den Einkauf von Lebensmitteln und anderen Waren zur Verfügung gestellt wird. Vorläufig erhält Deutschland einen Kredit von 100 Millionen Dollars, und zwar für eine Zeit von drei Monaten, welche Frist jeweils verlängert werden kann. Deutschland muß einen Betrag im Werte von 10 v. H. des Gesamtdarlehens in amerikanischen oder andern Wertpapieren als Unterlage deponieren. Nordegg reist demnächst nach Berlin, um mit der Deutschen Bank eine Beratung abzuhalten, und wird dann nach New-York zurückkehren, um dort das erzielte Abkommen auszu-bauen.

Wabef.

Die „Freiheit“ berichtet, daß, wenn das Verfahren gegen Karl Kadel wegen Mangels an Beweisen eingestellt werde, durch das Auswärtige Amt der Räte-Regierung ein Austausch Kadel's gegen die von der Sowjet-Regierung gefangen gehaltenen deutschen Geiseln angeboten werden solle. Sie fragt, wann das Auswärtige Amt eine Entscheidung treffen werde. Dazu erfahren die „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ von zuständiger Stelle, daß das Auswärtige Amt endgültige Vereinbarungen mit der Sowjet-Republik nicht treffen kann vor Einstellung der Voruntersuchung gegen Kadel. Diese Einstellung ist noch nicht erfolgt. Buzelt beschäftigt sich auch das Kabinett mit der Frage, welche Garantien notwendig sind, um ein Wiedererscheinen des bolschewistischen Propagandachefs in Deutschland zu verhindern. Für den Fall, daß es tatsächlich zum Austausch Karl Kadel's und der deutschen Geiseln für Rußland kommt, sind bereits Vorkehrungen bezüglich des Austauschortes und der Austauschmodalitäten getroffen.

Spinbergen.

Der Oberste Rat der alliirten und assoziierten Mächte hat einen aus je einem Vertreter Amerikas, Englands, Frankreichs und Italiens bestehenden Auß-

hose werden. Der Vater hatte schon lange gemerkt, daß Alban mit der Breni etwas habe, er hatte nichts dagegen, daß sein Sohn mit dem, wie er selbst gefehen mußte, „hilsfaubern Mäde“ seine Lustbarkeit trieb, daß das ein reicher Bauernsohn; aber was soll ein solches Geschwätz?
Vebor Alban schlafen ging, rief ihn der Vater zu sich und sagte ihm:
am Avon: sunt weihen ne jomenge an! niq niq ma! wS“
mit der Breni keinen so Spatz mehr.“

„Du hast ihr gesagt, sie muß Bäuerin auf dem Huthof werden. Das geht über den Spaß. Oder willst du leugnen?“

„Nein, es kann sein, daß ich's gesagt hab'." „Du hast's gesagt. Punktum. Und so ein Spas darf nicht mehr vorkommen."

„Rein,“ schloß Alban und ging tiefathmend die Treppe hinauf. Hatte er bei der ersten Probe seine Liebe verleugnet? Bei aller innigen Umgebung, bei aller leid-

beschwingten Freudigkeit lastete doch ein geheimer Druck auf dem Herzen Albans, der sein scheinbar so entschlossenes und festes Wesen in stillen Stunden zaghaft und zweifelnd machte. Nicht sowohl das Hauswesen als die ganze starrte Art des Vaters war ihm bei der Heimkehr fremd und unerträglich. Der Lehrer in der Ackerbauschule hatte ihm beim Abschied aus Herz gelegt und die Mutter fast mit denselben Worten das Gleiche wiederholt, er möge in Liebe und Demuth die allgewohnte Weise des Vaters aufnehmen und ihm dankbar und erkenntlich sein, auch wo ihm seine Art widerstrebe. Wäre Alban in ruhigen Zeiten wieder in das elterliche Haus eingetreten, vielleicht wäre ihm das leichter gelungen, aber auch jetzt wollte er vor allem ein gehorsamer und ehrerbietiger Sohn sein. Er sagte sich nun, daß die Breni alles für Scherz nehmen müsse, und es war auch nicht mehr, und der Vater hatte recht; doch ein Verhältnis taugte nicht für ihn, er mußte einst eine Frau haben, von deren Vermögen er bei Ueberrahme des Hofes die Geschwister auszahlen konnte. Dennoch war Alban am andern Tage unlustig zur Arbeit und erbat sich vom Vater die Erlaubnis, nach Döllerdingen zu einer Volksversammlung zu gehen, auf der eines Bauern Sohn, der Lorenz von Nöthhausen, genannt Lenz die rote Welle, oder auch die gestreckte Sense, durch seine kühnen und schlagfertigen Worte alles entzündete.

(Fortsetzung folgt.)

zusammengestellt, der sich mit der Untersuchung der Angelegenheit auf Spitzbergen gestellten Ansprüche befassen soll.

lokale u. Vermischte Nachrichten.

Besitzwechsel.

• **Eltvile, 26. Juli.** Herr Fritz Seidel veräußerte seine am Marktplatz belegenen, erst kürzlich von den hiesigen Erben erworbenen Wohnhäuser an Herrn Bürgermeister Hg. Kaiser zum Preise von 36 000 Mk.

Neuer Bankhausbau.

• **Eltvile, 26. Juli.** Der hiesige Vorschussverein kaufte das Herrn Ott gehörige, früher Waldner'sche Grundstück, in der Gutenbergstraße gelegen, zum Preise von 10 000 Mk. Das neue Direktorium wird daselbst einziehen, allen Anforderungen entsprechendes Gebäude. Man sieht, daß mit dem erst kürzlich gewählten Direktorium auch ein neuer Geist in die Verwaltung eingebracht ist, der es versteht, die Geschäftsführung vereins den Bedürfnissen und Erfordernissen der Zeit anzupassen und aus dem Verein ein Institut zu machen, welches in seiner Art und Weise den besten großstädtischen Beispielen nachgeahmt werden kann.

Kassauische Kriegsversicherung.

• Die Abrechnung für die Kass. Kriegsversicherung über die Feststellung der fälligen Leistungen sollen bedingungslos 3 Monate nach Friedensschluß erfolgen. Die Direktoren der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden macht daher Angeigentlich dieses Blattes bekannt, daß die bisherige Anmeldung ihrer Ansprüche noch rückständig ist. Die Angehörigen von gefallen und versicherten Kriegsteilnehmern die gekösten Anteilsscheine mit Sterbeurkunde und anderen einreichen sollen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung.

Ausfuhr und Einfuhr.

• Wie der Wirtschaftsrat Mainz auf Anfrage mitteilt, ist die Ausfuhr frei bis auf folgendes: Waffen, Munition, Gold, Silber, Platin, Edelstein, Farbstoffe aller Art, einige chemische Erzeugnisse, Futtermittel und Wertgegenstände. Die Einfuhr ist frei bis auf Waffen und Munition.

Kohlen-Versorgung.

• **K. A. R. 26. Juli.** Die Ausschüsse der Lieferung von Kohlen verschlechterten sich fort und es kann nur mit banger Sorge dem kommenden Winter entgegengesehen werden. Bei dieser Sachlage ist es dringend notwendig, daß in allen Haushaltungen nicht nur mit größter Sparsamkeit verfahren, sondern daß auch in möglichster Ausdehnung der Vorräte für den Winter getroffen wird. Es ist nach Lage der Verhältnisse nicht angängig, die einzelnen Haushaltungen sich die Brennstoffe auszusuchen, vielmehr am besten, wie es dem Preise und den Händlern geliefert wird. Es scheint umso schwieriger zu werden, als auch die Lieferung der Gas- und Elektrizitätswerke keineswegs in der Lage gesichert ist, wie dies zur ordnungsmäßigen Unterhaltung des Betriebes dieser Werke geboten ist.

Stadtverordnetenversammlung.

• **K. A. R. 23. Juli.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes beraten und beschlossen: 1. Dem Antrag des Herrn Bürgermeister Alberti über die Verlegung in den Ruhestand vom 1. Okt. ds. J. abgelehnt. Hierzu teilte der Stadtverordnete Herr Justizrat van der Heyde noch mit, daß er, zur Beleuchtung der Amtsperiode des Herrn Justizrat im Interesse der Stadt eine besondere Versammlung einberufen. Der Herr Vorsitzende erhielt die Ermächtigung, Herr Bürgermeister Alberti den Dank der Versammlung und damit der Bürgerschaft K. A. R. 23. Juli für die 36-jährigen Amtstätigkeit der Stadt geleisteten auszusprechen. Zu Punkt 2, Neubekleidung der Bürgermeisterstelle, fand eine eingehende Erörterung über Vorschlag von Mitgliedern der Versammlung statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß er diesen Gegenstand in der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung bringen werde. Punkt 3, Reorganisation der Nachtwache und Anstellung von Polizeiwachmännern wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Apfelwein darf wieder gekellert werden.

• Im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Reichsstelle für Wein- und Obst folgende Bekanntmachung: Die Bestimmungen über das Verbot der Verarbeitung von Obst zu Wein vom 23. Mai 1918 wird aufgehoben und mit dem Tage der Veröffentlichung der gegenwärtigen Bekanntmachung außer Kraft.

Neue Kartoffeln.

• **Nieder-Ingelheim, 26. Juli.** Im freien Handel werden jetzt hier und in Ober-Ingelheim holländische Kartoffeln zum Preise von 70 Pfg. das Pfund verkauft haben raschen Absatz.

Obstmarkt.

• **Aus Rheinhessen, 23. Juli.** Auf dem Obstmarkt in Nieder-Ingelheim stellten sich die Preise für den 23. Juli auf 90—120 Mk., Stachelbeeren auf 125 Mk., Johannisbeeren auf 80—90 Mk., Pflirsche auf 170—220 Mk., Frühbirnen auf 110—140 Mk. und Äpfel auf 120 Mk.

Amerikanische Eier.

• Nach aus neutralen Ländern eingelangten Mitteilungen aus Amerika, wie die „Konsumgenossenschaftsblatt“ berichtet, auch Eier nach den europäischen Ländern liefern. In zwei Jahren hat die Geflügelzucht dort ungeheures an Ausdehnung angenommen und die Eierproduktion übersteigt den großen Eigenbedarf. Der Reichtum an bestem Futter fördert das Halten großer Geflügelherden, die Eier, Fleisch und Fett liefern und restlos sich verwerten lassen, so daß die Erträge enorm wachsen.

Rein deutsches Papiergeld an Gefangene.

• Bekanntlich wird folgendes bekanntgegeben: Deutsches Papiergeld (Reichsbanknoten, Darlehnskassenscheine) sollten an deutsche Gefangene in feindlichen Ländern versandt werden, da die Gefangenen die deutschen Geldzeichen meist annehmen können und deshalb vielfach die Annahme

solcher Sendungen verweigern. Zweckmäßig wird Geld an Gefangene nur durch Postanweisung überwiesen. Näheres enthält das in der Posthalterkammer aushängende Merkblatt über den Postverkehr mit den Gefangenen; auch erteilen die Postanstalten hierüber Auskunft.

Das diesjährige Feldbergfest.

• **Am Mittelrhein 26. Juli.** Das allhergebrachte Feldbergturnen, das aus dem ganzen Gebiet des Rheines und Westdeutschlands von den Turnern besucht zu werden pflegt, wird auch in diesem Jahre abgehalten werden. Falls der Berg, der zum besetzten Gebiete gehört, nicht freigegeben wird, dann werden die Wettkämpfe umweit des Feldberges in der Nähe der Saalburg auf dem Truppenübungsplatz der früheren Garnison von Bad-Homburg v. d. G. abgehalten. Alle diejenigen sind berechtigt an dem Feldbergturnen teilzunehmen, die durch einen Verein der Deutschen Turnerschaft entsandt werden. Das Turnen wird am Sonntag den 31. August abgehalten. Es findet ein Vierkampf in 2 Stufen statt und zwar Laufen über 100 Meter, Weitsprung ohne Brett, Kugelschleudern und eine Pflichtübung. Die höchste erreichbare Punktzahl ist 80, die niedrigste Punktzahl, die zum Sieg berechtigt, ist auf 55 festgesetzt. Es finden ferner Mannschaftskämpfe um das Wollungshorn und um den Jahnschild (Wanderpreise) statt. Es handelt sich um einen Vierkampf und beim Jahnschild um einen Fikbotenlauf. Ferner werden Wettspiele (auch von Frauenabteilungen) in Faustball, Schlagball und Tamburinball angesetzt.

Der Mord bei Engenhahn.

• Die eingehenden Ermittlungen über den Mord, der an der 45-jährigen Mühlenbesitzerin Witwe Berning von der Engenhahn begangen wurde, haben so viel ergeben, daß die Frau einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Von dem Mörder aber fehlt jede Spur. Auf die Ermittlung deselben ist inzwischen eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt worden. Die Untersuchungsbehörde legt Wert darauf, daß die beiden Männer, die am Mordtag in der Nähe der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, Gras rupften, sich melden, ebenso die zwei Radfahrer, die am 13. und 14. Juli die Straße Königshofen-Niederseelbach passiert haben, also in der Nähe der Auffindungsstelle der Leiche vorbeigekommen sind.

Gerechte Strafen für Milchpantser.

• **Samholder, 23. Juli.** Neun Milchpantser aus Grumbach wurden von dem hiesigen Schöffengericht mit je 8 Monaten Gefängnis und 1200 Mk. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils bestraft. Sie hatten statt Vollmilch 80—90 v. H. Wagnermilch in einem Fall sogar mit 30 v. H. Wasserzutat abgeliefert.

Kirchliches.

• **Altenstein, 24. Juli.** Die ersten Franziskanermönche sind in Altenstein eingetroffen, und haben das Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 150 käuflich erworben. Seit 1873, in welchem Jahre alle männlichen Ordensmitglieder Preußen verlassen mußten, ist dies die erste Ordensniederlassung in Ostpreußen.

Der deutsch-amerikanische Postverkehr.

• **New York, 24. Juli.** Der Postverkehr mit Deutschland begann gestern mit der Verschiffung von 400 Postkisten und mit 350 000 Briefen aus dem skandinavischen Dampfer „United States“. Die Post wird in Kopenhagen ausgeschifft und von dort nach Deutschland weiter geschickt. Man erwartet, daß bis zur Wiederaufnahme des direkten Dienstes nach Deutschland die Brief- und Paketpost einmal in der Woche expediert wird.

Weinzeitung.

• **Oacharach, 22. Juli.** In geschäftlicher Hinsicht ist im Gebiete des Mittelrheins wenig Leben. Zwar zeigt sich immer einige Nachfrage, aber die Preise sind so hoch geworden, und die Bestände so gering, daß Umsätze nur schwer zu Stande kommen. Die Reben stehen soweit ganz gut, aber der Heuworm hat sich doch weiter verbreitet als erwünscht ist und demnach ist auch ein ziemliches Ausbreiten des Sauerwurms zu erwarten. Zu einer Bekämpfung mit Nikotin und Schmierseife wird man also wohl oder übel schreiten müssen. Die Bekämpfung der Peronospora, die eine vorbeugende Maßregel ist, denn die Krankheit hat sich, wohl auch infolge der pflanzlichen ersten Bekämpfung noch nicht verbreitet, wird fortgesetzt.

Verantwortlich: Adam Etienne Destrach.

BEI **MARTIN** MAINZ MARKT AM DOM

NEU EINGETROFFEN!



STRICKWOLLE

SCHWARZ UND GRAU

Wiederverkäufer Engros-Preise.

Saalbau Hennemann, Winkel a. Rh.

Am Sonntag, den 27. Juli ds. Js., von nachmittags 4 Uhr ab



Tanz-Musik.

Getränke und Speisen nach Wahl.

Es ladet höflich ein

Stimmer'sche Streichmusikkapelle.

Prima vollstetten

Holländer Käse Edamer Käse

eingetroffen bei

Heinrich Müller,

Rheinisches Kaufhaus, Hattenheim.

Ein Transport



Ferkel und Läuferschweine

eingetroffen.

Wilhelm Sudhoff, Schweinehandlg.,
Winkel, Hauptstraße 24.

Freiwillige Versteigerungen.

Am Montag, den 28. Juli 1919,
nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich zu Eltvile

Rheingauerstraße 34:

2 vollständige Betten, 1 Nachttisch, 1 Küchenschrank, 1 Kinderwagen, 1 Teeservier, 1 Kaffeeservier, Küchengeräte, eine Anzahl gebrauchte aber noch gut erhaltene weibliche Kleidungs- und Wäscheartikel.

Am Dienstag, den 29. Juli 1919,
nachmittags 2 Uhr zu Eltvile

Taunusstraße 29:

1 vollständiges Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Sessel, 2 Kommoden, 1 Chaiselongue, 1 Vertikow, 7 Stühle, 2 Spiegel, 1 Waschkommode, 1 Nachtschränkchen, 2 Teppiche, 2 Tische, 2 elektrische Lampen, 1 Stück Linoleum, 1 Ofen, 12 Servietten, 5 Betttücher, 10 Herrenhemden, Taschentücher u. dergl. mehr.

Im Anschlusse hieran in der

Taunusstraße Nr. 11,

Gasthaus Diefenthaler:

1 2schläfriges antikes mahag. Bett mit Federboden einschließlich steiler Kissenmatratze, 1 Schlaffsofa, 1 Vertikow, 1 Waschkommode, 1 großer Kleiderschrank, 1 antiker mahag. Kleiderschrank, 2 Stühle, 1 Regulator, 1 antiker Spiegel, 1 mahag. Spiegel

freiwillig öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung.

Eltvile, den 26. Juli 1919.

Wagner, Gerichtsvollzieher.

Taunusstraße 25.

Geflügel-, Kaninchen- u. Vogelzuchtverein

Destrach am Rhein.

Die Mitglieder werden zur ordentlichen Monatsversammlung auf morgen Sonntag nachmittags 12 Uhr in das Gasthaus Röhren eingeladen. Es wird besonders zahlreiches Erscheinen gefordert, zumal die Tagesordnung sehr wichtige Punkte enthält.

Der Vorstand.

Im

Ansbessern

von Wäsche usw. in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau **Willy. Nagler,**
Destrach, Taunusstraße 4.

Männer-Chor

Destrach am Rhein.

Die Sänger werden zur Gesangsstunde auf morgen Sonntag nachmittags 12 Uhr in das Vereinslokal Röhren eingeladen. Es wird pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Pa. Fahrochse

unter Garantie zu verkaufen. Näheres Expedition d. Bl.

Neuer Kinderwagen

zu verkaufen. Näheres Expedition d. Bl.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister A bei der offenen Handelsgesellschaft „Neudorfer Mehl- und Brotfabrik“ vormals Albert Wegell, Inhaber Kerber und Braun in Neudorf ist die Gesellschaft aufgelöst.

Als Liquidator hat das Amtsgericht Eltville den Notar Lang in Eltville bestellt. (Beschluss vom 26. Mai 1919.) Eltville, den 18. Juli 1919.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Bürogehilfen ist zum 1. September durch einen gewandten jungen Mann zu besetzen. Angemessenes Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind baldigst an den Unterzeichneten einzureichen.

Oestrich, den 25. Juli 1919.

Der Bürgermeister:
Becker.

Nassauische Kriegsversicherung.

Die Abrechnung für die im August 1914 errichtete Nassauische Kriegsversicherung soll bedingungsgemäß 3 Monate nach Beendigung des Krieges (d. h. 3 Monate nach Friedensschluss) erfolgen. Es werden daher die bisher mit der Anmeldung ihrer Ansprüche noch rückständigen Hinterbliebenen von gefallenen (vermissten) und versicherten Kriegsteilnehmern aufgefordert, die gelösten Anteilscheine mit der großen ständesamtlichen Sterbeurkunde umgehend an uns einzusenden.

Jeder Empfangsberechtigte erhält nach Eingang der Scheine und nach Anerkennung deren Gültigkeit eine Befähigungskarte über die vollzogene Vormerkung. Wer daher die gelösten Scheine bereits eingesandt und die Befähigungskarte erhalten hat, braucht keine weiteren Schritte mehr zu unternehmen.

Das Ergebnis der Abrechnung und die Höhe der jeweils fälligen Leistung wird jedem Empfangsberechtigten nach der Abrechnung mitgeteilt.

Direktion der Nassauischen Landesbank Wiesbaden.

(Abteilung: Kriegsversicherung.)

Wir vermitteln für unsere Mitglieder Anmeldungen zu Originalbedingungen von

Ungarischen Staats- und staatlich gar. Anleihen

bei der aus ersten deutschen Banken gebildeten Schutzvereinigung.

Obligationen ohne Zinsbogen beliebe man uns baldigst einzureichen.

Rheingauer Bank,

E. G. m. b. H.

in Geisenheim am Rhein.

Freiwilliger Hausverkauf zu Oestrich i. Rhg.

Das an der Hauptstraße in erster Lage gelegene Haus Nr. 19, soll Montag, den 28. Juli, vormittags 11^{1/2} Uhr, in der Brauerei Winkel in Oestrich, freihändig verkauft werden.

Das Haus, zweistöckig mit Laden, eignet sich infolge seiner vorzüglichen Lage, zu jedem Geschäftsbetrieb. Gegenwärtig gut frequentierter Friseur-Salon; bestand sich in früheren Jahren in dem Hause eine Brot- u. Feinbäckerei, deren Einrichtung noch vorhanden ist.

Die Verkaufsbedingungen sind bei Kirchenrechner Eitelme zu erfahren und wollen sich Interessenten an genanntem Tage und zu angegebener Stunde in der Brauerei Winkel einfinden.

Die Eigentümer.

Zur Zusammengährung

mit Johannisbeer, Heidelbeer und Stachelbeeren eignet sich vorzüglich

Rufs Kunstmoستانsah

mit Heidelbeersah und mit Süßstoff.

Stellen Sie Ihr Hausgetränk nach folgendem Rezept her und Sie erhalten ein Getränk, das Sie selbst überrascht.

Zur Herstellung von 150 Liter:

25 Pfund frische Beeren,

10—12 Pfund Zucker,

1 Flasche Rufs Kunstmoستانsah mit Heidelbeersah und mit Süßstoff zu 100 Liter zu Mk. 17.—

Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei.

Robert Ruf, Ettlingen, Heidelbeerversand.

Offerieren:

Gummiwasserschläuche, Gummispitzen-schläuche, Gummimembrane für Plag'sche und Vermorell-Reispitzen, Messing-:: Zerkäuber und Ersatzteile. ::

Fachmännische Reparaturen aller Systeme.

Wilhelm Edel Höhne,

Telephon 124.

Geisenheim,

Markt Nr. 5.

Ihre Verlobung geben bekannt

Emma Faust

Joseph Hirsch

Heidelberg.

Wiesbaden.

Rauchtabak Bigarren

große Posten, sofort greifbar.

Alex. Biebrich a. Rhein.,
Mainzerstraße 24.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde, auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emallbilder für Broschen, Anhänger etc.

Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonson, Rheinstraße 56, Wiesbaden.



Einkochgläser

in nur hervorragender Qualität, beste Gummiringe, Einmach- und Geleegläser, Steintöpfe, Prima Gummiringe einzeln, Dörrhorden, Conservenglasöffner, Echtes Pergamentpapier.

Südkaufhaus Wiesbaden, Ecke Moritz- und Geroltsstraße 1.



Elektromotoren für alle Zwecke.

Fabrikat: Garbe-Lahmeyer Aachen.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft

(Joh. Heinrich Müller) Wiesbaden, Helenenstr. 26.

Schlafzimmer

Eiche, Kirschbaum, Kiefer, mahagoni, Kirschb. und lackiert zu äußerst

niedrigen Preisen.

Möbelhaus

Buchdahl

Wiesbaden, Bärenstraße 4.

Möbel

1 leicht. Buffet, 1 Credenz und 1 Schreibtisch, neu, zu verkaufen.

Näheres Expedition d. Bl.

Pfuhlfässer

neu, 400—500 Liter Inhalt, imprägniert mit Karbolium.

Braun, Mainz,

mittlere Reihe 24.

Ungespaltenes Holz

das Pfund zu 7 Pfg. zu verkaufen.

Philipp Paul Nikolai,

Oestrich, Rühlstr. 2.

Oelbilder

(moderne)

einige sehr gute Sachen, darunter eins von Urban 120:170 cm. preiswert abzugeben.

Hexamer, Mittelheim.

Adolf Strauß in Wiesbaden verkauft prima französische

Weizenkleie

ab Lager Geisenheim, zu 52 Mk. der Zentner, zu haben in meinem Lager bei

Wendlin Schmidt,

in Geisenheim, Lindenplatz.

Ferkel

2 Turs, 4 Wochen alte

bei Heinrich Ott V.,

Frauenstein bei Wiesbaden,

Schierkeimerstraße 7.

Ca. 150 Literflaschen

für Wein, 44 ganze und 30 1/2 Literflaschen (weiß)

für Cognac zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wiesenheu

in Waggonladungen zu den

billigsten Preisen zu haben bei

Adolf Strauß, Wiesbaden,

in Firma Moritz Strauß,

Bahnstr. 2, Telephon 4208.

Arbeitschuhe,

darunter ein Paar fast neue,

Größe 45, zu verkaufen.

Mittelheim, Hauptstraße 31.

Maurer

finden noch Beschäftigung bei

August Mohr, Baugeschäft,

Winkel a. Rh.

schwarzen Tee,

gebrannten

Kaffee, Kakao,

Schokolade

empfiehlt

Johann Mösser,

vormals Geschw. Junker,

Mittelheim a. Rh.

Plotter Stenotypist

(kein Anfänger) wird gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an den

Kreisamtschef des Rheingaukreises zu Ridesheim

am Rhein.

Hilfskraft

auf einige Monate für ein

Hochbau-Büro im mittl. Rhein-

gau gesucht. Angebote mit

näheren Angaben und Gehalts-

ansprüchen unter Nr. 1200 an

die Geschäfts-Stelle dieser Ztg.

Kontorist,

mit allgemeinen Büroarbeiten,

Stenographie und Schreibma-

schine (Addier) vollkommen ver-

traut, für Weingroßhandlung

des Rheingaus sofort gesucht.

Ausführliche Angebote unter

Angabe der Gehaltsansprüche

sind nebst Zeugnis-Abschriften

zu richten an die Expedition

dieses Blattes.

Tüchtige Küfer

und

gelchulte Kellerarbeiter

für dauernd gesucht.

Angebote unter Nr. 980 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen

bis zum 16. August gesucht.

Anton Hulbert,

Eltville, Schwalbacherstr. 4.

Zur Fährung eines kleinen bürgerl. Haushaltes Winkel eine gewissen ältere Person

für mehrere Wochen gesucht. Betreffende muß tüchtig in alle übrigen Hausarbeiten sein, da die Hausfrau zu leidend ist.

Gefl. Off. unter Nr. 1200 an die Geschäftsst. d. Bl.

Banz- oder Monatsmädchen

(mit Mittagessen) gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anständiges fleißiges Hausmädchen

gesucht.

Villa Idylle,

Nieder-Wallau.

Mädchen

für alle Hausarbeiten in einem Haushalt sofort gesucht.

Gefl. Zuschriften erbeten an Frau Direktor Schuler,

Wiesbaden, Schenkenbergstraße 1.

Tüchtiges Mädchen

das Kochen kann, für einen

Haushalt (3 Personen) zum

August nach Mainz gesucht.

Minge, Mainz,

Holzstraße 30 II.

Mädchen

für alle Hausarbeiten in einem

Haushalt sofort gesucht.

Gefl. Zuschriften erbeten an

Frau Direktor Schuler,

Wiesbaden, Schenkenbergstraße 1.

Mädchen

für alle Hausarbeiten in einem

Haushalt sofort gesucht.

Gefl. Zuschriften erbeten an

Frau Direktor Schuler,

Wiesbaden, Schenkenbergstraße 1.

Evangelische Kirchen-Gesang-

des oberen Rheingaus

Sonntag, den 27. Juli

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu

der Mädchen.

Evangelische Kirchen-Gesang-

des oberen Rheingaus

Sonntag, den 27. Juli

9 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu

der Mädchen.